

Hausarbeit im Studiengang Audiovisuelle Medien

Merkmale und Geschichte der Oper

Ein Überblick

Tonseminar im SS23
EDV-Nummer: 221300a
Prof. Oliver Curdt
Hochschule der Medien Stuttgart

Vorgelegt von Julian Eckstein
Matrikel: 42955
E-Mail: je066@hdm-stuttgart.de

Stuttgart, 07/2023

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Definition	1
2. Elemente einer Oper	1
3. Besetzung	3
3.1. <i>Orchester</i>	3
3.2. <i>Sänger</i>	3
4. Geschichtliche Entwicklung der Oper	3
4.1. <i>Der Ausgangspunkt</i>	3
4.2. <i>Die Oper im 17. Jahrhundert</i>	4
4.3. <i>Die Oper im 18. Jahrhundert</i>	5
4.4. <i>Die Oper im 19. Jahrhundert</i>	6
4.5. <i>Fazit</i>	7
5. Opera seria und Opera buffa	8
5.1. <i>Opera seria</i>	8
5.2. <i>Opera buffa</i>	8
Literaturverzeichnis	10

Einleitung

Oper ist immer noch im Trend. Das zeigen Zahlen aus der Spielzeit 2017/2018. So besuchten in diesen Jahren rund 5,4 Millionen Zuschauer eine Oper oder ein klassisches Konzert. Zählt man Theater, Festspiele etc. dazu, ergeben sich mehr Besucher als in den Stadien der ersten und zweiten Fußballbundesliga.¹ Natürlich lässt sich wohl argumentieren, dass die Oper im Verlauf ihrer Geschichte schon mehr im Trend stand als heute, war sie damals wohl viel weniger ernsthafter Konkurrenz durch andere Unterhaltungsformen ausgesetzt. Und doch ist die Oper auch heute noch etwas Besonderes und Faszinierendes. Welche Entwicklungsstadien die Oper auf ihrem Weg bis heute durchlaufen hat, welche Merkmale und Elemente sie hat sind die Themen, die in dieser Arbeit aufgezeigt werden sollen.

1. Definition

Der Name „Oper“ leitet sich vom italienischen *opera in musica* ab, was „musikalisches Werk“ bedeutet. Grundsätzlich ist eine Oper also eine szenisch-dramatische Handlung, welche durch Musik gestaltet wird. Ihr Text, das „Libretto“, ist fast durchgängig gesungen. In Abgrenzung hierzu steht zum einen das Schauspiel, aber auch die Operette oder das Singspiel, da innerhalb dieser Gattungen auch gesprochene Passagen möglich sind.² Eine weitere Abgrenzung zum Schauspiel liegt in der Musik. Während im Schauspiel diese meist nur einlageartig oder untermalend zum Einsatz kommt, ist sie in der Oper das Haupttransportmedium der Handlung. Die Gesamtwirkung einer Oper wird nun erzielt, aus dem Zusammenspiel von Musik, Dichtung und darstellender Kunst.³

2. Elemente einer Oper

Im Laufe der Zeit entwickelten sich viele Formen der Oper heraus, welche eine große Anzahl an unterschiedlichsten Elementen beinhalten, die wiederum unterschiedliche Funktionen innerhalb einer Oper haben. Einige Wichtige sollen im Folgenden genannt werden.

¹ Vgl. SWR: Besucherzahlen bei Opern und Konzerten bleibt stabil, [https://www.swr.de/swr2/musik-
klassik/bisschen-weniger-opern-und-konzertbesucher-100.html](https://www.swr.de/swr2/musik-klassik/bisschen-weniger-opern-und-konzertbesucher-100.html), abgerufen am 30.07.2023

² Vgl. Herbert Seifert, *Oesterreichisches Musiklexikon online: Oper*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x0001dbcf>, abgerufen am 26.07.23

³ Vgl. *Oper Aktuell: Die Welt der Oper*, <https://www.oper-aktuell.info/welt-der-oper.html>, abgerufen am 26.07.23

Die **Ouvertüre** (ital. „Sinfonia“) ist das instrumentale Eröffnungstück einer Oper. Hier werden gerne die wichtigsten Themen und Motive vorgestellt, sowie zur ersten Szene übergeleitet. Ouvertüren werden auch als eigenständige Konzertstücke aufgeführt, wozu sie einen eigens hierfür komponierten Schluss erhalten.⁴

Zwischenspiele des Orchesters entstanden ursprünglich, um nötige Bühnenarbeiten oder Umkleidepausen zu überbrücken. So existiert einerseits eine eigene Gattung der sog. Intermezzi, jedoch wurden diese auch explizit in Opern eingefügt um die einzelnen Akte, manchmal auch Szenen miteinander zu verbinden. Intermezzi spielten bei der Entwicklung der Opera buffa eine maßgebliche Rolle (s.u. „5.2 Opera buffa“).⁵

Das **Rezitativ** ist eine Art Sprechgesang. Der Sänger kann in einigen Rezitativen rhythmisch improvisieren. Grundsätzlich unterscheidet man zwei Arten von Rezitativen, das „secco“ und das „accompagnato“. Während bei einem Secco-Rezitativ der Sänger lediglich durch eine Bassstimme, den Generalbass begleitet wird, wird er im Accompagnato-Rezitativ durch das gesamte Orchester begleitet. Das Rezitativ ist hier sozusagen „auskomponiert“. Rezitative sind in der Regel die handlungstreibenden Elemente einer Oper.⁶

Die **Arie** ist ein solistischer Gesang. Hier werden meist Gefühle und Gedanken des Charakters in einem bestimmten Moment verarbeitet und dargestellt. Die Arie ist folglich kaum handlungstreibend. Eine wichtige Form der Arie ist die Da-Capo-Arie. Sie ist eine dreiteilige Arie in der Form A – B – A'. Der erste Teil wird also wiederholt (= da-capo).⁷

⁴ Vgl. Dagmar Glüxam, *Oesterreichisches Musiklexikon online: Ouvertüre*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x0001dc15>, abgerufen am 28.07.2023

⁵ Vgl. Elisabeth Th. Hilscher, *Oestereichisches Musiklexikon online: Intermedien (Intermezzi)*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x0001d2a1>, abgerufen am 27.07.2023

⁶ Vgl. Oper Frankfurt: Opernbegriffe, https://oper-frankfurt.de/media/pdf/Opernglossar_2014.pdf, abgerufen am 30.07.2023

⁷ Vgl. Oper Frankfurt: Opernbegriffe

3. Besetzung

3.1. Orchester

Das Orchester wird von einem Dirigenten geleitet und ist in der Oper meist ein klassisches Sinfonieorchester. Es setzt sich grundlegend aus Streichern, Holz- und Blechbläsern, sowie dem Schlagwerk zusammen. Je nach Werk lässt sich die Besetzung natürlich nach den entsprechenden Anforderungen erweitern (z.B. bei Wagner). Eine wichtige Rolle im Orchester spielen Cembalo und Hammerklavier, welche als Generalbassinstrumente eingesetzt werden.⁸

3.2. Sänger

Die Sänger werden eingeteilt in ihre jeweilige Stimmlage. Diese sind, von der höchsten zur tiefsten, für die Frauen Sopran, Mezzosopran und Alt und für die Männer Tenor, Bariton und Bass. Hinzu kommen spezielle Lagen wie etwa der Koloratursopran, welcher noch höher reicht als der normale Sopran, der Countertenor und früher auch die Kastraten. Diese werden heute gerne auch durch Countertenöre ersetzt.

Für die jeweiligen Stimmlagen haben sich mit der Zeit typische Rollen entwickelt. So werden die weiblichen Hauptrollen meist von Sopranistinnen gesungen. Mezzosopranistinnen hingegen singen und spielen oft Nebenrollen, während mit Alt-Rollen meist die Antagonistinnen, Männer oder Prostituierte dargestellt werden. Bei den männlichen Stimmlagen sind Tenöre in der Regel die Helden. Diese Rolle wird manchmal auch einem Bariton zugeschrieben, wobei dieser öfter den Antagonisten verkörpert. Die Bässe stellen oft Weise, Alte oder komische Figuren dar.⁹

4. Geschichtliche Entwicklung der Oper

4.1. Der Ausgangspunkt

Die Geschichte der heutigen Oper beginnt um das Jahr 1600 in Florenz mit der „Florentiner Camerata“. Diese war eine Vereinigung von Künstlern, welche sich zum Ziel gesetzt hatten, das antike Drama wiederzubeleben. Nach Auffassung der Camerata beinhaltete das antike Drama

⁸ Vgl. Wikipedia: Orchester, <https://de.wikipedia.org/wiki/Orchester>, abgerufen am 30.07.2023

⁹ Vgl. Operavision: Die Singstimmen, <https://operavision.eu/de/feature/die-singstimmen#:~:text=Weibliche%20Stimmen%20werden%20in%20drei,%2C%20Tenor%2C%20Bariton%20und%20Bass>, abgerufen am 26.07.2023

unter Anderem Gesangspartien, Chor und Orchester. Hinzu kam die Abwendung von der, zur damaligen Zeit vorherrschenden, musikalischen Kunstform, der Vokalpolyphonie mit ihren Madrigalen und Motetten. Textverständlichkeit sollte laut der Camerata wieder im Vordergrund stehen und so wurde ein einfacher Sologesang mit Begleitung zum musikalischen Ideal. Dieser Stil wird heute als Monodie bezeichnet. Orchester und Chor spielen in diesen frühen Werken noch eine sehr untergeordnete Rolle und beschränken sich auf Zwischenspiele und Begleitung. Als erste Oper gilt „La Dafne“ von Jacopo Peri, welche jedoch noch nicht sehr viel mit den späteren und heute geläufigeren Opernstilen zu tun hat. Vielmehr lässt sich Claudio Monteverdis „L’Orfeo“ aus dem Jahr 1607 als erste Oper im heutigen Sinne bezeichnen. Das Instrumentarium, die Harmonik, aber auch die Instrumentation der Charaktere waren ausgeschmückter, während gleichzeitig der einfache Gesang der Monodie mit den bisher verwendeten polyphonen Satztechniken verbunden wurde. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass „L’Orfeo“ ansatzweise bereits viele der später typischen Elemente der Oper enthält.¹⁰

In den folgenden Jahren kam es nun zu verschiedenen, teils parallelen Entwicklungen im Bereich der Opern in verschiedenen europäischen Ländern. Federführend waren zunächst vor Allem Italien und Frankreich, später auch das deutschsprachige Europa und England.

4.2. Die Oper im 17. Jahrhundert

Ein erstes Opernzentrum bildete sich zunächst in Venedig heraus. 1637 wurde hier das erste öffentliche Opernhaus eröffnet. Diese frühe Kommerzialisierung hatte zur Folge, dass ökonomische Aspekte an Bedeutung gewannen. Somit wurden die Opern wieder zunehmend vereinfacht, mit kleineren Orchestern und wenigen Chören, während man gleichzeitig mehr auf starke Solisten setzte. Zudem entwickelten sich die zwei großen geschlossenen Formen der Oper: Rezitativ und Arie. Diese in sich geschlossenen Stücke wurden innerhalb der Werke mehr und mehr an bestimmte Positionen gebunden. Die Arien setzte man an Stellen mit wenig Handlung, während die Rezitative die Handlung vorantrieben. Hiermit war nun auch die typische Rollenverteilung dieser Formen entwickelt.¹¹

¹⁰ Vgl. Werner Keil: Musikgeschichte im Überblick, 2. Aufl., Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2014, S.111-117

¹¹ Vgl. Keil, 2014, S.118

Zum Ende des 17. Jahrhunderts wurden Rom und Neapel wichtige Zentren für die weitere Entwicklung der Oper. So setzte die katholische Kirche in Rom im großen Stil Kastraten ein, welche später unter Anderem für den enormen Erfolg der Opern mitverantwortlich waren. Gleichzeitig wurde in Neapel die Opernsprache stark stilisiert und der Ablauf der Opern vereinfacht.¹²

Um das Jahr 1670 entstand in Frankreich ein Pendant zur italienischen Oper: Die „tragédie lyrique“. Entwickelt von Jean Baptiste Lully, zeichnete sie sich vor allem durch ihre aufwendigen Umsetzungen aus, mit komplexen Bühnenbildern, Kostümen und Balletteinlagen. Dem Schauspiel wurde in der französischen Oper insgesamt mehr Bedeutung zugemessen, hinzu kam die Entwicklung der französischen Ouvertüre, welche sich zur italienischen vor allem durch ihren Ablauf unterscheidet. So ist die französische Ouvertüre nach dem Schema langsam – schnell – langsam aufgebaut, während die italienische das Schema schnell – langsam – schnell besitzt.¹³

4.3. Die Oper im 18. Jahrhundert

Besonders hervorzuheben ist im 18. Jahrhundert der Höhepunkt der ernsten und komischen Oper, in Italien „opera seria“ und „opera buffa“ genannt. Während die opera seria bereits etabliert war, kam um 1720 die opera buffa auf und mit ihr das französische Pendant, die „opéra-comique“. Die opera seria, zu deutsch ernste Oper oder auch hoher Stil genannt, lässt sich am ehesten als musikalische Tragödie bezeichnen. Die opera buffa und die opéra comique werden auch komische Oper oder niederer Stil genannt. Sie lassen sich gut als musikalische Komödie bezeichnen.¹⁴ Die genaueren Unterschiede zwischen der italienischen opera seria und der opera buffa werden weiter unten in einem extra Kapitel behandelt.

Ein weiteres Phänomen des 18. Jahrhunderts waren die Pasticci, welche in dieser Zeit ihren Höhepunkt erlebten. Ein Pasticcio besteht größtenteils aus einzelnen geschlossenen Formen bereits existierender Werke, die mit einem neuen Libretto zu einer neuen Oper zusammenkomponiert wurden. Man wollte dem Publikum möglichst viele bekannte Arien in einer Oper bieten. Die Pasticci waren mitunter geprägt durch ein hohes Maß an Beliebigkeit.

¹² Vgl. Keil, 2014, S. 137 ff.

¹³ Vgl. Keil, 2014, S.154 & Glüxam, *Oesterreichisches Musiklexikon: Ouvertüre*.

¹⁴ Vgl. Keil, 2014, S.182

So wurden etwa berühmte Arien der Sänger mehr oder weniger spontan in laufende Produktionen eingebaut, bzw. ausgetauscht wenn die Sänger ungeeignet waren.¹⁵

Ganz im Gegensatz hierzu etablierte sich mehr und mehr das Prinzip der Nummernoper. Hier stand eine klare, nachvollziehbare Handlung im Vordergrund. Sie besteht aus einzelnen, in sich geschlossenen Stücken (Arie, Rezitativ etc.), welche durchnummeriert wurden.¹⁶

Im deutschsprachigen Raum gilt Wolfgang Amadeus Mozart als ein wichtiger Baustein der Operngeschichte. So trieb er unter anderem die Etablierung des Singspiels voran und feierte große Erfolge mit „Die Entführung aus dem Serrail“ oder „Die Zauberflöte“, beide in deutscher Sprache verfasst. Gleichzeitig schuf er viele herausragende Opernwerke, beispielsweise „Don Giovanni“ oder „Die Hochzeit des Figaro“.¹⁷

Um das Jahr 1750 schuf der Komponist Christoph Willibald Gluck drei Opern, welche man später als Reformopern bezeichnete. Zusammenfassend gesagt, sollte darin das Augenmerk wieder verstärkt auf das Drama gelegt werden. Die Musik durfte nicht von der eigentlichen Handlung ablenken oder sie unterbrechen. Die Oper wurde in der Folge also vereinfacht. Textverständlichkeit war wieder wichtiger als beispielsweise besonders kunstvolle Arien der Kastraten oder Primadonnen, was zu deren Zurückdrängung führte. Zudem wurde der Rezitativ-Arien-Wechsel aufgelockert, um der Möglichkeit Platz zu schaffen, größere musikalische Bögen über die Handlung zu spannen. Ebenso entnahm man die Inhalte der Opern wieder der antiken Mythologie. Man wandte sich folglich also wieder mehr den ursprünglichen Vorstellungen des antiken Dramas zu.¹⁸

4.4. Die Oper im 19. Jahrhundert

Aus heutiger Sicht war Anfang des 19. Jahrhunderts vor allem Deutschland mit Richard Wagner wegweisend für die Opernkultur. Es lässt sich sagen, dass die Entwicklung der verschiedenen Operntypen schließlich in den Werken Wagners mündete und hier weitreichenden Reformen unterzogen wurde. So wurde die totale Auflösung der Nummern angestoßen und man ging dazu über Opern in der durchkomponierten Form zu schreiben. Diese Form bevorzugte, im Gegensatz zur Nummernoper, einen durchgängigen musikalischen Aufbau, ohne

¹⁵ Vgl. Dagmar Glüxam, *Oesterreichisches Musiklexikon online: Pasticcio*, <https://dx.doi.org/10.1553/0x0001dc6d>, abgerufen am 28.07.2023

¹⁶ Vgl. Klassik Heute: Nummernoper, http://www.klassik-heute.de/4daction/www_infothek_lexikon_einzeln/217, abgerufen am 28.07.2023

¹⁷ Vgl. Keil, 2014, S.188 ff.

¹⁸ Vgl. Keil, 2014, S.185ff.

Unterbrechung durch Rezitative und ohne bemerkbare musikalische Einschnitte. Somit fällt also die Einteilung in Arien und Rezitative weg, ebenso sind Wiederholungen, wie beispielsweise in der Da-Capo-Arie untypisch. Vielmehr tritt, die von Wagner entwickelte Leitmotivtechnik an die Stelle der geschlossenen Formen. Hierbei werden Personen, Orte, Gegenstände etc., mit einem bestimmten musikalischen Motiv verknüpft und diese entsprechend in den Orchestersatz eingebaut und dort verarbeitet (etwa beim Auftritt einer Person). Ferner betrachtet Wagner seine Arbeiten stets als Gesamtkunstwerke aller an der Produktion beteiligten Künste. Diese fusionieren zu jenem Gesamtkunstwerk.¹⁹

Die italienische Oper erlebte mit den Komponisten Rossini und Verdi im 19. Jahrhundert einen erneuten großen Aufschwung. Die Opern Rossinis waren in weiten Teilen Europas ein großer Erfolg und weithin bekannt, was mitunter auch auf die politische Aufteilung Italiens in dieser Zeit zurückzuführen ist. So gehörten Teile des heutigen Italiens zu Österreich oder Frankreich, womit ein direkte Beziehungen in jene Länder gegeben waren.²⁰

4.5. Fazit

Mit ihrem Ausgangspunkt in Italien und einem zweiten großen Zentrum in Frankreich, verbreitete sich die Oper im Laufe der Jahre über ganz Europa. Jedoch ist ganz klar die Bedeutung Italiens bei der Entwicklung der Gattung Oper hervorzuheben, was auch der Hauptgrund dafür ist, dass sich Italienisch als vorherrschende Opernsprache etablieren konnte.

Mit der Zeit entwickelten sich viele Strömungen der Oper heraus, jedoch lässt sich im Großen und Ganzen eine Tendenz, von der Nummernoper hin zur durchkomponierten Form erkennen. Während die Nummernoper sich als Zusammensetzung einzelner geschlossener Formen versteht, lässt sich die durchkomponierte Form als ein großes musikalisches Gesamtkunstwerk betrachten.

¹⁹ Vgl. Keil, 2014, S.242-244

²⁰ Vgl. Keil, 2014, S.245

5. Opera seria und Opera buffa

Im Folgenden soll abschließend genauer auf diese beiden Gattungen der Oper eingegangen werden und ihre Unterschiede aufgezeigt werden.

5.1. Opera seria

Die opera seria wird auch die ernste Oper oder der hohe Stil genannt. Sie entstammt der aristokratischen Festkultur der damaligen Zeit und hat mythologische oder heroische Stoffe zum Inhalt, was eine Identifikation mit der Herrscherfigur ermöglichen sollte.²¹ Somit sind die handelnden Personen oft Adelige, Könige oder Götter. Eine opera seria ist meist mit sechs bis sieben Personen besetzt, wobei jede Person einen bestimmten Typus repräsentiert, beispielsweise die Tugend. Die Charaktere sind also sehr starr und vollziehen keine Wandlung innerhalb der Geschichte, jedoch siegt am Ende in der Regel die Tugend und es gibt ein Happy End.²² Strukturell findet sich der bereits erwähnte Arien-Rezitativ-Wechsel mit seinen typischen Aufgaben: Secco-Rezitative tragen die Handlung, während Arien das Geschehene reflektieren. Ein Accompagnato-Rezitativ kommt an besonders wichtigen Stellen zum Einsatz und die Arien sind so gut wie immer als Da-Capo-Arie verfasst.²³

5.2. Opera buffa

Die opera buffa wird auch komische Oper oder niederer Stil genannt. Sie entwickelte sich in ihren Grundsätzen nicht nur aus den Intermezzi der opera seria, wie lange angenommen wurde. Die opera buffa hatte nämlich keinen direkten Zugang zu den Opernhäusern der opera seria und kann somit auch als eigenständig entwickelte Gattung angesehen werden. Dennoch lassen sich vor allem inhaltliche Parallelen zwischen der opera buffa und den Intermezzi der opera seria ziehen.²⁴ Die Handlungen der buffa sind alltäglicher, zudem „realistischer“ als die der seria und thematisieren oft Volkstümliches und Komisches. Die Rollen setzen sich aus Dienern, Bauern oder Stadtbürgern zusammen. Typischerweise wird zudem die Rivalität zwischen den Gesellschaftsschichten thematisiert, wobei die Untere über die Obere siegt. Ab

²¹ Vgl. Oper Frankfurt: Opernbegriffe

²² Wikipedia: Opera seria, https://de.wikipedia.org/wiki/Opera_seria, abgerufen am 30.07.2023

²³ Vgl. Schola Cantorum Leipzig: Das 18. Jahrhundert und die Wiener Klassik, <https://www.schola-cantorum.de/unterricht/musiktheorie/musikgeschichte/das-18-jahrhundert-und-die-wiener-klassik/>, abgerufen am 30.07.2023

²⁴ Vgl. Keil, 2014, S.182

und an wird auch die opera seria in gewisser Weise parodiert. Strukturell dominieren in der opera buffa die Secco-Rezitative, hinzu kommen längere Ensembleabschnitte, bei einer Opernlänge von zwei bis drei Akten.²⁵

²⁵ Vgl. Ingrid Schraffl, *Opera buffa und Spielkultur*, Wien: Böhlau Verlag, 2014, S.115ff., https://dx.doi.org/10.26530/oopen_507998

Literaturverzeichnis

Glüxam, Dagmar. *Oesterreichisches Musiklexikon online: Pasticcio*.

<https://dx.doi.org/10.1553/0x0001dc6d>, abgerufen am 28.07.2023

Glüxam, Dagmar. *Oesterreichisches Musiklexikon online: Ouvertüre*.

<https://dx.doi.org/10.1553/0x0001dc15>, abgerufen am 28.07.2023

Hilscher, Elisabeth Th. *Oestereichisches Musiklexikon online: Intermedien (Intermezzi)*.

<https://dx.doi.org/10.1553/0x0001d2a1>, abgerufen am 27.07.2023

Keil, Werner. *Musikgeschichte im Überblick*. 2. Aufl., Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2014.

Klassik Heute: Nummernoper. <http://www.klassik->

[heute.de/4daction/www_infothek_lexikon_einzeln/217](http://www.klassik-heute.de/4daction/www_infothek_lexikon_einzeln/217), abgerufen am 28.07.2023

Oper Aktuell: Die Welt der Oper. <https://www.oper-aktuell.info/welt-der-oper.html>,

abgerufen am 26.07.23

Oper Frankfurt: Opernbegriffe. https://oper-frankfurt.de/media/pdf/Opernglossar_2014.pdf,

abgerufen am 30.07.2023

Operavision: Die Singstimmen. <https://operavision.eu/de/feature/die->

[singstimmen#:~:text=Weibliche%20Stimmen%20werden%20in%20drei,%2C%20Tenor%2C%20](https://operavision.eu/de/feature/die-singstimmen#:~:text=Weibliche%20Stimmen%20werden%20in%20drei,%2C%20Tenor%2C%20Bariton%20und%20Bass)

[0Bariton%20und%20Bass](https://operavision.eu/de/feature/die-singstimmen#:~:text=Weibliche%20Stimmen%20werden%20in%20drei,%2C%20Tenor%2C%20Bariton%20und%20Bass), abgerufen am 26.07.23

Schraffl, Ingrid. *Opera buffa und Spielkultur*. Wien: Böhlau Verlag, 2014, S.115ff.,

https://dx.doi.org/10.26530/oopen_507998

Schola Cantorum Leipzig: Das 18. Jahrhundert und die Wiener Klassik. <https://www.schola->

[cantorum.de/unterricht/musiktheorie/musikgeschichte/das-18-jahrhundert-und-die-wiener-](https://www.schola-cantorum.de/unterricht/musiktheorie/musikgeschichte/das-18-jahrhundert-und-die-wiener-)

[klassik/](https://www.schola-cantorum.de/unterricht/musiktheorie/musikgeschichte/das-18-jahrhundert-und-die-wiener-klassik/), abgerufen am 30.07.2023

Seifert, Herbert. *Oesterreichisches Musiklexikon online: Oper*.
<https://dx.doi.org/10.1553/0x0001dbcf>, abgerufen am 26.07.23

SWR: *Besucherkzahlen bei Opern und Konzerten bleibt stabil*. [https://www.swr.de/swr2/musik-
klassik/bisschen-weniger-opern-und-konzertbesucher-100.html](https://www.swr.de/swr2/musik-
klassik/bisschen-weniger-opern-und-konzertbesucher-100.html), abgerufen am 30.07.2023

Wikipedia: *Opera seria*. https://de.wikipedia.org/wiki/Opera_seria, abgerufen am
30.07.2023

Wikipedia: *Orchester*. <https://de.wikipedia.org/wiki/Orchester>, abgerufen am 30.07.2023